

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen u. Ratschläge

[urn:nbn:de:bsz:31-338337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338337)



Mitteilungen u. Ratschläge

Die Obstblattminiermotte

(*Lyonetia clerella*)

die man sonst nicht für einen sehr gefährlichen Schädling gehalten hat, ist in den letzten Jahren hauptsächlich auf den Apfelbäumen in verschiedenen Gegenden unseres Landes geradezu verheerend aufgetreten. Im hinteren Murgtal hat sie ihr gefährliches Werk im Sommer 1924 an den Apfelbäumen derart ausgeübt, daß sie alle Blätter zerstörte, sodaß der reiche Fruchtbehang auch vorzeitig und unreif abfallen mußte. Den so in ihrer normalen Entwicklung schwer geschädigten Apfelbäumen ging es auch im darauffolgenden Jahre nach. Es fehlte die Entwicklung des Fruchtholzes, auch die Blattknospen waren unvollständig ausgebildet, sodaß auch im Sommer 1925 die Apfelbäume fast durchweg ein kränkliches Aussehen zeigten.

Die Obstblattminiermotte sucht die Kirschen-, Pflaumen- und Apfelbäume heim. Ihr Auf-

treten ist leicht erkennbar an den Fraßgängen, die die Räumchen der zweiten Generation auf der Oberseite der grünen Blätter eingraben. Der Fraßgang erstreckt sich gewöhnlich in allerhand Windungen über das ganze Blatt. Am Ende desselben verpuppt sich das Weibchen in einen Koton und überwintert mit dem abfallenden Blatt auf dem Erdboden.

Ich habe in der langen Zeit, in der ich praktischen Obstbau treibe, die Obstblattminiermotte meist nur auf Kirschbaumblättern beobachtet, die sie mit ihren Miniergängen ja auch zum vorzeitigen Abfallen bringt. Da der Kirschbaum eine kürzere Vegetationszeit hat, fällt das Abfallen der Blätter im August—September weniger auf, als wenn die noch mit unreifen Früchten behangenen Apfelbäume kahl stehen. An Pflaumenbäumen, der weiteren Obst-

baum
auch na
Wie d
Jahre
einer
nich
Die
m o t t e
der Bä
riechen
räupche
auch da
wendba
überwi
zu Bod
werden
werden
tigt. I
sind, w
scharfe
währen
begoffen
und w
Das St
derselbe
bolineu
m o t t e

„M
Unte
Versuch
der B
Land
Proschi
schienen
Mais
ternde
Der
gestell
Maiszu
suche u
nenden
ihm dr
Vorfüh
gart ge
licher S
rufen.
De r
turpfla
wo er
die Sp
mit den

baumart, der sich die Miniermotte zuwendet, habe ich auch noch keine wesentlichen Schädigungen beobachtet. Wie diese Massenvermehrung des Schädling im Jahre 1924 auf dem gesamten Apfelbaumbestand einer obstreichen Gegend vor sich gehen konnte, ist nicht zu erklären.

Die Bekämpfung der Obstblattminiermotte ist nicht leicht durchführbar. Das Besprühen der Bäume im Hochsommer mit giftigen oder übelriechenden Flüssigkeiten zur Austilgung der Freßrumpfen ist nicht gut anständig, da ja die Obstfrüchte auch darunter zu leiden hätten, und leicht deren Verwendbarkeit beeinträchtigt werden könnte. Gegen die Überwinterungspuppen, die mit den welken Blättern zu Boden fallen, muß der Vernichtungskampf geführt werden. Bei Bäumen, die auf dem Ackerfeld stehen, werden diese am besten durch tiefes Umpflügen beseitigt. In Obstgärten, die auf Wiesenboden angelegt sind, werden die Baumstellen weitem am besten mit scharfer Gülle oder mit Stickstoffbrühen (Harnstoff) während des Herbstes und Winters mehrmals stark begossen. Das tötet die Puppen der Miniermotte und wirkt gleichzeitig als gute Obstbaumdüngung. Das Kalten der Bäume und das mehrmalige Spritzen derselben während des Winters mit Obstbaumkarbolineum ist im Kampf gegen die Blattminiermotte unter allen Umständen zu empfehlen. H. W.

„Maiszüchtungen in Deutschland“.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Leiter des Versuchs- und Lehrgutes und der Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt Landwirtschaftsrat Hans Buß in einer Broschüre, die bei G. Braun in Karlsruhe erschienen ist, eine hochinteressante Abhandlung über Maiszüchtung und Maisbau, der 21 erläuternde Abbildungen beigegeben sind.

Der Verfasser hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, durch seine wissenschaftliche Bearbeitung der Maiszucht und durch die vergleichenden Anbauversuche unserer Maisforten, der Verbreitung dieser lohnenden Körnerkultur Vorschub zu leisten. Und es ist ihm durch seine Veröffentlichung und durch seine Vorführung bei der Ausstellung der D.L.G. in Stuttgart gelungen, das Interesse weiter landwirtschaftlicher Kreise für Maiszucht und Maisbau wachzurufen.

Der Mais ist eine der wichtigsten Kulturpflanzen der Erde. Seine Urheimat ist Amerika, wo er seit unvordenklichen Zeiten gebau wird. Als die Spanier nach der Entdeckung der „neuen Welt“ mit den — auf ihren Deutezügen — den armen Ein-

geborenen abgepreßten Gold- und Silberschätzen auch das unscheinbare Maisstorn in die Heimat brachten, ahnten sie nicht, daß dieses mehr Bestand haben werde als alle Reichtümer, die sie eroberten.

Von Spanien aus ist der Mais nach Italien, von da nach Österreich, den Donauländern und Deutschland gekommen. Fast in allen Ländern der Erde ist jetzt die Maispflanze in den verschiedensten Abarten heimisch geworden. In Deutschland hat der Anbau dieser ertragreichsten Körnerfrucht nicht die wünschenswerte Ausdehnung erlangt. Man hat vielfach angenommen, daß unsere klimatischen Verhältnisse den Maisbau nicht zuließen. — Durch richtige Juangriffnahme der Maiszucht muß es gelingen, für weitaus die meisten Gebietsteile Deutschlands geeignete frühreifende Sorten zu erlangen. Es wird dazu aber erforderlich sein, daß hervorragende Saatzuchtwirtschaften in Süd und Nord die Verbesserung der Maisforten mit demselben Eifer betreiben, der ihnen bei der Hochzüchtung unserer Winter- und Sommergetreidearten so ungeahnte Erfolge brachte.

Es ist jedenfalls das Verdienst des Leiters der Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt, die Aufmerksamkeit auf die vernachlässigte Maiszucht gelenkt zu haben. Möge seine grundlegende Schrift über Maisbau auch unter unseren badischen Landwirten eine weite Verbreitung finden. H. W.

Weinbergs- und Gartenpflug.

Ich habe für das Versuchs- und Lehrgut Schloß Eberstein vor längerer Zeit den Sad'schen Weinbergs- pflug G. 4. W. durch den Vertreter der Fabrik, Michael Bläß in Ladenburg bezogen. Es ist dies ein kleiner leichter, kurzer aber stabiler Pflug, der zum Preise von 29 M. geliefert wurde. Er hat bis 15 cm Tiefgang und beansprucht nur sehr wenig Raum zum Ummenden. Selbst ein leichtes Zugtier arbeitet flott mit diesem Geräte. Ja mit diesem sogenannten „Weinbergpflug“ kann jedes Gemüseland, jedes größere Gartenbeet, jede Baumschule, jede Beerenoßanlage flott bearbeitet werden. Ich pflüge mit diesem Pflug an steilen Abhängen, wo ich mit einem schweren Pflug und einem Zweigespann nicht hinkommen kann. Ich möchte dieses billige praktische Ackergerät nicht mehr entbehren. Gerade für kleine und kleinste Betriebe ist dieser Miniaturpflug wie geschaffen. Er wird gerade den Kleinlandbesitzern viel mühevolle Sadarbeit abnehmen. Aber auch in jedem größeren

und großen Betriebe wird es für den Saßchen E. 4. W. Pflug Verwendung genug geben. — In größeren Gärtnereien, in Baumschulen, in Beerenobstpflanzungen ist ein solches Geräte unentbehrlich. H. W.

Kernechter vom Vorgebirge.

Wenn ich hier wiederholt auf eine Pfirsichsorte aufmerksam mache, so geschieht es deshalb, um die für den Erwerbsobstbau wichtige Züchtung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Aus dem Vorgebirge — in der Gegend von Bonn a. Rh. — stammt der „Kernechte“, der wie der Name sagt, aus dem Kern (Stein) durch Ausfaat gewonnen als gleiche Sorte wieder ersteht. — Ich besitze den „Kernechten“ schon viele Jahre und habe das Experiment mit der Ausfaat der Steine schon oft wiederholt und immer mit dem Ergebnis, daß die Sämlinge genau der Mutterfrucht nacharten. Der „Kernechte vom Vorgebirge“ gehört zu den großfrüchtigen, wohlgeschmeckenden mittelfrühen Pfirsichsorten. Aus diesen starkwüchsigen Sämlingen lassen sich leicht Pflücker, Niederstämme und Hochstämme ziehen. Ich gebe der Niederstammform den Vorzug. Auch zur Wandbekleidung eignet sich der „Kernechte“ sehr gut.

Nun kommt ein Vorzug, den der „Kernechte vom Vorgebirge“, der ausschließlich als Sämling vermehrt wird, den sogenannten Edelpfirsichen voraus hat. Das ist die erwiesene Tatsache, daß der bald tragende Baum gesund bleibt und nicht dem Harzfluß verfällt, der die veredelten Pfirsichbäume krank macht und frühzeitig absterben läßt.

Seit ich den „Kernechten“ kenne, kultiviere ich nur noch diesen, der sich für den Erwerbsobstbau sowie auch für den Liebhabergarten vorzüglich eignet. Diese Pfirsichsorte ist in der Blüte ziemlich hart, deshalb setzt die Tragbarkeit auch bei ungünstigem Blühwetter nicht aus. Im dritten Altersjahre bringen die Sämlinge, wenn sie an einem sonnigen Standort in tiefgründigen Boden gepflanzt sind, schon die ersten Früchte. Je nach Behang sind diese mittelgroß bis groß, von duftiger, gelb-rötlicher Farbe und lösen leicht vom Stein. Der „Kernechte“ hat alle guten Eigenschaften eines Edelpfirsichs und verdient die volle Beachtung unserer Obstzüchter. H. W.

Der weiße Käse

ganz allgemein auch „Vibelskäse“ genannt, wird in jedem Bauernhaus gemacht und wenn er recht „geraten“ ist, gilt er als beliebtes Nahrungsmittel. Selbst auf die Wochenmärkte der Städte und Städtchen bringen die Bauernfrauen den Vibelskäse und er wird dort von den Stadtfrauen gerne gekauft.

Ich habe übrigens nicht vom Vibelskäse als Nahrungsmittel reden wollen, er hat noch eine andere Eigenschaft, die ihn für Fieberkranke außerordentlich wertvoll macht. Im Widel auf den Oberleib gebracht, wirkt er kühlend und heilend. Ein einziger Vibelskäsewidel stimmt das heftigste Fieber bedeutend herab und bei Lungenentzündungen können solche Widel reine Wunder wirken.

Das Widel Tuch wird mit Vibelskäse dicht überstrichen und dann dem Patienten unter den Armen um den Oberkörper geschlungen. Um den Widel schlingt man auch noch eine leichte Wolldecke und läßt den Patienten im Widel liegen, bis der Käse ganz eingetrodnet ist. — Dieses Verfahren ist sehr einfach in seiner Durchführung und ist bei heftigen Fieberanfällen durchaus zu empfehlen. H. W.

Böhm's „Odenwälder Blaue“.

Unter den mittelfrühen Kartoffeln nimmt Böhm's „Odenwälder Blaue“ immer noch eine hervorragende Stelle ein. Sie liefert außerordentlich hohe Erträge. Knollen mit 600 Gramm Gewicht sind keine Seltenheit. — Die blaue Odenwälder kann zu den guten gelbfleischigen Speisekartoffeln gerechnet werden. Sie findet auf dem Markt leicht Käufer, weil sie sich auch als Dauerkartoffel für den Winterbedarf eignet, beim Kochen derselben verliert sich die blaue Färbung der Schale vollständig.

Die „Odenwälder Blaue“ gedeiht in allen Bodenarten, sie verlangt aber eine reichliche Düngung. Für Stickstoffgaben während des Wachstums ist sie sehr empfänglich. — Ich bin überzeugt, daß Landwirte, die diese Böhm'sche Züchtung noch nicht näher kennen, von einem Probeanbau derselben sehr befriedigt sein werden. — In hervorragenden badischen Saatzüchtungswirtschaften wird der Weiterverbreitung dieser mittelfrühen Kartoffelsorte gerechtfertigter Voranschub geleistet. Der Badische Landwirtschaftliche Verein in Karlsruhe, Baumeisterstr. 2, vermittelt gerne erstklassiges Saatgut der „Odenwälder Blauen“. H. W.

Das Marienkäferchen,

auch Siebenpunkt, Johanniskäferchen, Sonnenkäferchen, Gotteskäferchen, Herrgottskäferchen genannt, ist den Land- und Stadtleuten wohlbekannt. Nur seine Nützlichkeit im Haushalte der Natur wird nicht genügend gewürdigt. Denn nur wenige Menschen wissen, daß das Herrgottskäferchen und seine farbigen sehr beweglichen Larven eifrige Lausjäger sind. Sie

vertilgt
großer
jeden
Kampf
außer
allein
finde
Die
käferch
unter
samme
Dies
Erde i
zahl h
Punkte
Beson
der ni
besond
löfen

hat im
tragen

Die
lich:

Euro
der W
im Bo
Italien

vertilgen Blattläuse, Blattläuse und Schildläuse in großer Menge. Es ist also ein Gebot der Zeit, ihnen jeden Schutz angedeihen zu lassen. Heute, wo der Kampf gegen die Schädlinge im Obst- und Gemüsebau außerordentliche Anstrengungen erfordert, müssen vor allem auch die natürlichen Helfer die volle Beachtung finden.

Die Überwinterungsschlupfwinkel der Marienkäferchen, wo sie sich in Kolonien von Tausenden unter Laub, Rinde und dürrem Gras versteckt, zusammenfinden, werden oft von bösen Vuben zerstört.

Diese nützlichen Käferchen sind auf der ganzen Erde in über tausend Abarten vertreten. Die Mehrzahl hat rote oder gelbe Flügeldecken mit schwarzen Punkten.

Besonders wir Landwirte haben allen Grund, uns der niedlichen Marienkäferchen zu freuen und sie, besonders auch in ihren Winterschlupfwinkeln, vor bösen Vuben zu bewahren. H. W.

Die Weinproduktion Europas

hat im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich getragen:

Frankreich	62 000 000 hl
Italien	45 000 000 "
Spanien	24 000 000 "
Portugal	4 200 000 "
Rumänien	4 200 000 "
Ungarn	4 000 000 "
Jugoslawien	4 000 000 "
Griechenland	2 300 000 "
Rußland	2 000 000 "
Deutschland	1 500 000 "
Bulgarien	800 000 "
Österreich	750 000 "
Schweiz	600 000 "
Tschechoslowakei	600 000 "
Lugemburg	50 000 "

Zusammen: 156 000 000 hl

Die Produktion der übrigen Weltteile betrug jährlich:

Afrika	12 000 000 hl
Amerika	11 000 000 "
Asien	500 000 "
Australien	500 000 "

Zusammen: 24 000 000 hl

Europa hat also weitaus den größten Anteil an der Weinproduktion der Erde und da stehen wieder im Vordergrund die südlichen Länder: Frankreich, Italien und Spanien.

Einfachblühende Asters.

Die gefüllten Asters in ihren vielen Formen und Farben nehmen in der Blumengärtnerei für den Spätsommer und Herbst immer noch eine hervorragende Stelle ein. Neben diesen hat sich aber neuerdings die einfache Strahlaster in ihren großartigen Farbenzüchtungen allgemeiner Beachtung zu erfreuen. Sie eignet sich ganz vorzüglich zur Ausschmückung unserer Blumengärten und liefert ein stolzes Bindematerial für Sträuße und Kränze. Als Zimmerschmuck löse in Vasen und tiefen Schalen untergebracht, übertrifft sie weitaus ihre gefüllten Schwestern.

Ich hole mir in mein Arbeitszimmer, das ich sonst selten mit Blumen schmücke, immer die ersten dieser herrlichen Strahlenblüten. Die beleben auch das düsterste Gemach und halten, wenn sie alle paar Tage mit frischem Wasser versehen werden, wochenlang in völliger Gartenfrische. Das reiche Farbenpiel von weiß bis zum feurigsten rot und vom ganz hellen bis zum tiefdunklen blau muß auch das anspruchsvollste Auge befriedigen.

Die Kultur der einfachblühenden Asters ist nicht schwer. Im April wird gesät ins Frühbeet oder in Ermangelung eines solchen in Töpfe oder Saatschalen, denen man einen frostfreien Standort einräumt. Den Samen beziehe ich vom Samenhaus Ernst Benary in Erfurt, unter der Bezeichnung: Einfach blühende Margareten-Aster. Diese Firma hat große eigene Blumenfamenzucht. Auch mit der Absaat des Benary'schen Strahlasterfortements habe ich sehr gute Erfolge erzielt. Die im Saatschale oder in der Saatschale aufgegangenen Pflänzchen müssen zeitig zur Weiterentwicklung auf lockere Beete verpflanzt werden. Vidieren nennt das der Gärtner. Dieses Verfahren fördert die Entwicklung des Wurzelwerks. Nur das Vidierbeet liefert uns kräftige Pflanzen für den Blumengarten. Dasselbe gilt auch in der Gemüsekultur. Wenn die Strahlasterpflanzen genügend erstarkt sind, werden sie an den endgültigen Standort in allseitigem Abstand von 25—35 cm in Gruppen oder auf Rabatten in Reihen mit derselben Entfernung ausgepflanzt.

In gut vorbereitetem Boden entwickeln sich die Asterpflanzen sehr rasch. Die Blütezeit beginnt im August und dauert mehrere Monate. Die Strahlaster (einfach blühende Asters) gehören zu den Sommerfloppflanzen und müssen jedes Jahr wieder aus Samen erzogen werden. Sie entwickeln sich auch sehr gut in mittelgroßen Blumentöpfen und eignen sich vorzüglich für Fensterbretter und als Balkonschmuck.

H. W.